

Hermeneutik durch die Kirchengeschichte

Quellen: Strecker / Schnelle, *Einführung in die neutestamentliche Exegese*, 130-162

„Hermeneutik“ ist seit dem 17. Jhd terminus technicus für die Lehre von der Textauslegung. Sie bezeichnet die Methodenlehre, die die Übertragung von Textaussagen in die Gegenwart zum Gegenstand hat.

1. Die rabbinische Überlieferung schreibt *Rabbi Hillel* sieben Regeln zur Auslegung des AT zu:

- | | |
|--|--|
| a) „Leichtes und Schweres“ | b) Analogieschluss |
| c) Zusammenschluss ähnlicher Stellen | d) Zwei Belegstellen für eine Aussage. |
| e) „Besonderes und Allgemeines“ | f) Näherbestimmung einer Bibelstelle durch eine andere |
| g) Interpretation aus dem Kontext einer biblischen Aussage | |

2. *Paulus* verwendet den Analogieschluss aufgrund gleichlautender Worte, die typologische Auslegung, die zukünftiges Geschehen in geschichtlichen Ereignissen vorabgebildet sieht, und die Allegorese.

3. *Origenes* arbeitet mit der Allegorese, die nur die anwenden können, die durch Taufe und kirchliche Stellung Anteil haben am Heiligen Geist. Gemäß der Dreiteilung des Menschen in Leib, Seele und Geist unterscheidet er einen dreifachen Schriftsinn: „fleischlich“ für die Einfältigen; „seelisch“ für die Fortgeschrittenen; „geistlich“ für die Vollkommenen.

4. Nach *Luther* interpretiert sich die Schrift selbst. Leitendes Prinzip ist die Unterscheidung von Schrift und Evangelium. Weil Jesus Christus „Mitte der Schrift“ ist, sind die Bücher wertvoll, „die *dyr Christum zeygen*“: Luther gelangt zu einer christologisch orientierten immanenten Bibelkritik.

5. Indem *Schleiermacher* eine „allgemeine Hermeneutik“ entwirft, überwindet er die Schranken zwischen den fachspezifischen Hermeneutiken. Grundlegend ist die Unterscheidung zwischen grammatischer Interpretation, die den Text als Produkt der Sprache sieht, und psychologischer Interpretation, die den Text als Produkt des Denkens sieht. Im hermeneutischen Vollzug sind beide Aspekte untrennbar miteinander verbunden.

6. *Troeltsch* fordert die konsequente Anwendung der historischen Methode gemäß dreier Prinzipien:

- ⇒ Kritik versteht er als den wissenschaftlichen Zweifel.
- ⇒ Analogie meint die Parallelisierung heutiger und historischer Begebenheiten.
- ⇒ Prinzip der Korrelation: Alles Geschehen steht in einem beständigen korrelativen Zusammenhang.

7. *Barth* begreift die historisch-kritische Methode als Hilfsfunktion für das Schriftverständnis: Es komme darauf an, „durch das Historische hindurch zu sehen in den Geist der Bibel“.

Theologie ist entsprechend der denkende Nachvollzug der Offenbarung Gottes in Jesus Christus.

8. *Bultmann* verneint jede geschichtliche Objektivität: Der Exeget steht in der Geschichte. Daher ist die Auslegung von Texten zugleich Selbstausslegung des Exegeten. Deshalb kann es weder eine distanzierte Neutralität gegenüber dem Wort Gottes noch eine theoretische Gotteserkenntnis geben.

Die Unverfügbarkeit des Glaubens und das Wunder des Glaubens zeigen sich gerade in der Destruierung falscher, vermeintlich historischer, Sicherheiten. Weil eine mythologische Weltanschauung heute nicht mehr akzeptabel ist, muß die Entmythologisierung auf das Existenzverständnis hinter dem Mythos zurückgehen. Eine derart existentielle Interpretation macht den Glaubensgehalt einer mythologischer Vorstellung fruchtbar.

9. Mit „Horizontverschmelzung“ bezeichnet *Gadamer* den Sachverhalt, daß im Verstehen von Geschichte Gegenwart und Vergangenheit nicht eindeutig zu trennen sind. Dazu trägt u.a. die Wirkungsgeschichte bei.

10. *Sozialgeschichtliche Auslegung* betrachtet die sozialen Verhältnisse als Vorbedingung des Urchristentums. Sie reflektiert das „geschichtliche Ineinander von sozialer Spannung und religiöser Erlösung“.

11. Die *linguistischen Methoden* sehen verschiedene Arbeitsschritte vor (vgl. 1-3E Exegetische Methoden).

Der Dissens zwischen linguistischer und historisch-kritischer Methode liegt in den jeweiligen Texttheorien: Primat der Synchronie oder der Diachronie?

Biblische Theologie

Quellen: Thomas Söding, Probleme und Chancen Biblischer Theologie aus neutestamentlicher Sicht, in: Dohmen/Söding, Eine Bibel – zwei Testamente

1. Die strittigen Punkte in der Diskussion Biblischer Theologie

BT will methodisch nach der Einheit der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments suchen. Aber die wissenschaftliche Legitimität dieser Problemstellung wird in Zweifel gezogen: Denn da der Kanon ein dogmatisches Konstrukt späterer Zeit ist, ist die Einheit exegetische Konsequenz oder Glaubensentscheidung?

↳ Nur die Exegese kann den Beweis der Einheit liefern. Sie muss dabei vom NT herkommen arbeiten.

2. Biblische Theologie und historisch-kritische Exegese

Systematisch-theologische Frage nach der Einheit ist essentiell auf wissenschaftliche Exegese angewiesen. Die geschichtliche Entwicklung der Kristallisation des Kanons ist auch Ergebnis des Selbstverständnisses der Autoren. Die Kanonentscheidung beansprucht, dem gerecht zu werden.

3. Das Aufgabenfeld Biblischer Theologie im Lichte des Neuen Testaments

Alle neutestamentlichen Autoren setzen die Bibel Israels voraus. Gleichzeitig ist JC selbst Gegenstand der neutestamentlichen Schriften. Drei Fragen:

↳ Was ist am NT neu?

↳ Welche Bedeutung hat das AT für NT-Autoren?

↳ Inwiefern gehören AT und NT zusammen?

4. Die Neuheit des christlichen Evangeliums

Jesus und das Urchristentum betonen, dass sie etwas Neues verkünden. Die eigentliche Neuheit ist JC selbst. Mit ihm ereignet sich ein unableitbares, unberechenbares, unverdientes, unvordenkliches und unüberbietbares Heilsgeschehen, das von eschatologisch-neuer Qualität ist. Konsequenzen sind:

↳ Das AT ist nicht notwendig auf eine Fortsetzung im Neuen Testament hin angelegt.

↳ NT stellt in der Unableitbarkeit und Uneinholbarkeit des christologischen Heilsgeschehens etwas völlig Neues dar.

5. Die (alttestamentliche) „Schrift“ als Wort Gottes

Für NT-Autoren ist das AT - weil sie Heilige Schrift Israels ist - auch Heilige Schrift der Christen. Die Rückbindung der christlichen Theologie an die Theologie des AT ist Gebot christlicher Identität. Israels Geschichte bildet die Wurzel, von der die Christen leben.

Für die NT-Autoren ist das AT nicht dialektisches Gegenüber, noch preparatio evangelica, auch nicht Sammlung eindrucksvoller Exempla, sondern **Dokument der Einheit und Einzigkeit Gottes**, gültiger Ausdruck der Hoffnung auf die eschatologische Vollendung, elementare ethische Wegweisung. In ihm zeigt sich Gott, der bereits in der Geschichte Israels als er selbst gehandelt hat, so, daß er von Juden und Heiden als Schöpfer und Erhalter der Welt, als Herr Israels und der Völker erkannt werden kann.

Hatten aber die NT-Autoren mit ihrer Ansicht recht? - Es muß die Differenz zwischen jüdischer und christlicher (neutestamentlicher) Auslegung des AT erkannt bleiben. Dazu entstehen zwei Fragen:

↳ In welchem Verhältnis stehen AT-Theologie und NT-Theologie?

↳ Wie verhält sich das AT in seinem ursprünglichen Ganzheitszeugnis zu seiner NT-Rezeption?

Konsequenzen für das Verhältnis zwischen dem Alten und dem Neuen Testament

↳ Das NT setzt das AT notwendig voraus.

↳ Aus christlicher Sicht ist das AT noch nicht abgeschlossen.

6. Das Verhältnis zwischen der „Schrift“ und dem christlichen Evangelium

Wie verträgt sich das Glaubenswissen um die eschatologische Neuheit des Christusgeschehens mit dem Glaubenswissen um die Dignität des AT? - Mt, Joh und Paulus haben das theologische Modell entwickelt, das im Christusgeschehen die alttestamentliche Verheißung eines eschatologischen Retters erfüllt sieht.

Berücksichtigt man die Mittel der zeitgenössischen Hermeneutik – allegorische, typologische und analogische Methode – erweist das Modell seine theologische Leistungsfähigkeit.

7. Fazit

Die Frage nach der Einheit ist im neutestamentlichen Glaubenszeugnis selbst angelegt.

Das brachliegende Feld der BT zu nutzen, setzt ein Doppelpes voraus:

↳ ein Verhältnis zur Geschichte der Offenbarung in Form des AT zu gewinnen

↳ ein Verhältnis zur eschatologischen Dignität des Grundgeschehens von Tod und Auferweckung Jesu zu gewinnen.